

# Kontinuität und Authentizität Denkmalpflegestrategien der Nachkriegszeit

Jörg Haspel

## 1. Moderne Denkmalpflege und Neues Bauen

Für das Deutsche Nationalkomitee des Internationalen Denkmalrats ICOMOS markierte das 40jährige Jubiläum der Eintragungen der Würzburger Residenz und des Speyerer Doms in die Welterbeliste der UNESCO einen Höhepunkt im Jahreslauf 2021. Gerne hat ICOMOS Deutschland deshalb die Einladung aus Würzburg zu einem Jubiläumskolloquium angenommen, zumal das Thema der kriegsbedingten Zerstörung und Wiederherstellung von Kulturgütern ja weltweit noch oder wieder verstärkt akut ist und in einem größeren Kontext unter den Stichworten „Recovery and Reconstruction“ in Theorie und Fallstudien international diskutiert und breit erörtert wird.<sup>1</sup> Die Erfahrungen der Denkmalpflege und Denkmalrestaurierung in Deutschland nach 1945 bis heute können über die Bundesrepublik hinaus geeignete Referenzrahmen bieten.<sup>2</sup>

40 Jahre Welterbe Würzburger Residenz –  
90 Jahre Charta von Athen

Auf internationaler Ebene stand das Jahr 2021 für ICOMOS freilich im Zeichen eines Jubiläums, dessen Gegenstand für die Entwicklung und Abstimmung von grenzüberschreitenden Grundsätzen der Denkmaltheorie und Denkmalpraxis von entscheidender Bedeutung ist. Gemeint ist die Restaurierungscharta von Athen – „The Athens Charter for the Restoration of Historic Monuments“<sup>3</sup> – die 1931 auf Initiative des Völkerbunds vom Ersten Internationalen Kongress der Architekten und „Denkmaltechniker“ genannten Vertreter der praktischen Denkmalpflege (First Interna-

tional Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments) verabschiedet worden war und deren sieben Hauptforderungen als „Carta del Restauro“ internationale Verbreitung finden sollten. So nahmen das Internationale



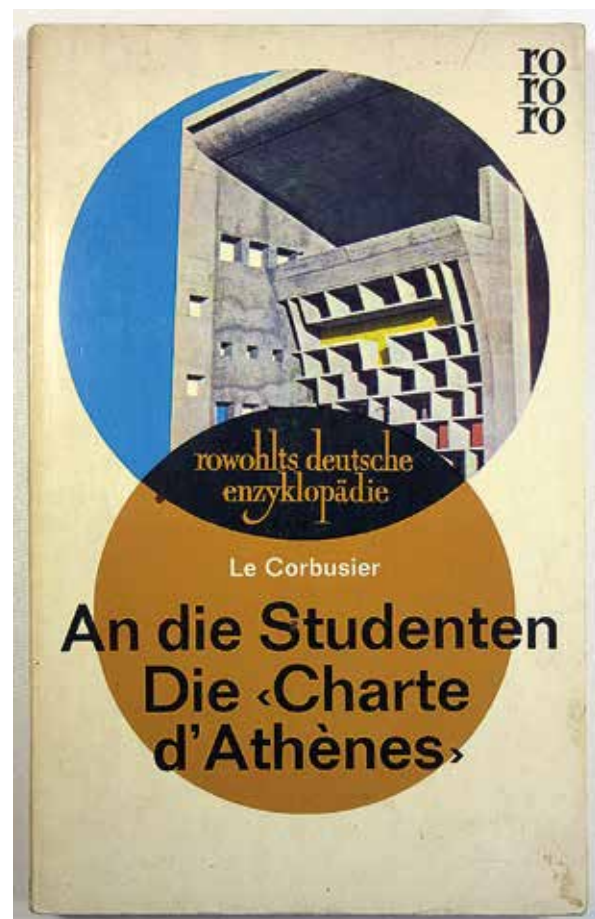
Abb. 1 90 Jahre Denkmal-Charta von Athen: amerikanischer Kurs für klassische Archäologie in Athen im Jahr 1931 (Foto ARTIS ON, n. 12)

◀

Abb. 5 Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin (Franz Schwechten, 1891–95): fragmentarisch konserviert als Kriegsrueine und kontrastiv ergänzt nach Plänen von Egon Eiermann (1959–63) (Foto Wolfgang Bittner, Landesdenkmalamt Berlin)

▷

Abb. 2 Titelfront der deutschen Ausgabe der CIAM Charta von Athen von 1962: die 1933 unter der Federführung Le Corbusiers vom Congrès International d'Architecture Moderne (CIAM) erarbeiteten Thesen für einen funktionalistischen Städtebau, zehn Jahre später in Paris erstmals veröffentlicht; nach dem Zweiten Weltkrieg weite Verbreitung als Leitbild für den modernen Wiederaufbau kriegszerstörter Städte (Repro Titelfront)





*Abb. 3 Unterzeichnung der Welterbekonvention am 23. November 1972 durch den UNESCO Generaldirektor René Maheu (Foto UNESCO, 1972)*



*Abb. 4 Alte Pinakothek München (Leo von Klenze, 1833–1836): nach Kriegszerstörungen wiederaufgebaut nach Plänen von Hans Döllgast bis 1957; Schließung der Bombenlücke bei Wiederaufnahme der Gliederungsstruktur und des Öffnungssystem des Altbaus und Ausführung als unverputztes Ziegelmauerwerk (Foto Gras-Ober, 2012)*

Wissenschaftliche Komitee für Theorie und Philosophie der Konservierung und Restaurierung von ICOMOS<sup>4</sup> sowie die ICOMOS Europa-Gruppe das 90jährige Jubiläum zum Anlass, eine kritische Sichtung der seitdem entstandenen „Doctrinal Texts“ der internationalen Denkmalpflege und aktuelle Positionsbestimmung der Prinzipienbildung und konservatorischen Praktiken vorzunehmen. Erhaltungs- und Wiederherstellungsprobleme, Fragen von Authentizität und Kontinuität standen auch auf der im September 2021 von der Romualdo Del Bianco-Stiftung in Florenz ausgerichteten Jubiläumskonferenz im Zentrum.<sup>5</sup>

Im Hinblick auf das Authentizitätsgebot, wie es die zeitgenössische Denkmalpflege und Denkmalrestaurierung nicht nur in Welterbeangelegenheiten umtreibt, bleibt die Restaurierungscharta auf den ersten Blick unergiebig oder zumindest vage. Im Hinblick auf das konservatorische Anliegen, durch Denkmalschutz und Denkmalpflege die Kontinuität von Überlieferungsqualitäten zu wahren, postuliert die Charta im einleitenden Artikel I explizit nur eine Art Nutzungskontinuität: “The Conference recommends that the occupation of buildings, which ensures the continuity of their life, should be maintained but that they should be used for a purpose which respects their historic or artistic character.”<sup>6</sup> An anderer Stelle (Artikel V) wird im Kontext der Antikendenkmalpflege der Grundsatz der Standortkontinuität von Kunst- und Geschichtszeugnissen betont: “With regard to the preservation of monumental sculpture, the Conference is of opinion that the removal of works of art from the surroundings for which they were designed is, in principle, to be discouraged.”<sup>7</sup>

Begriffe wie „authentisch“ oder „Authentizität“ tauchen in der Charta von Athen überhaupt nicht auf. In den einleitenden Grundsätzen liefert Artikel I immerhin zwei konkrete Hinweise, wenn er verlangt: “Whatever may be the variety

of concrete cases, each of which are open to a different solution, the Conference noted that there predominates in the different countries represented a general tendency to abandon restorations in toto and to avoid the attendant dangers by initiating a system of regular and permanent maintenance calculated to ensure the preservation of the buildings.” Und weiter heißt es: “When, as the result of decay or destruction, restoration appears to be indispensable, it recommends that the historic and artistic work of the past should be respected, without excluding the style of any given period.”<sup>8</sup>

Eine – aus heutiger Sicht wohl weniger zu erwartende – Empfehlung zu Fragen der Materialkontinuität, also zur Materialwahl im Reparatur- und Ersatzfall oder beim Austausch von historisch verwendeten Baustoffen und Bautechniken sowie bei notwendigen Ergänzungen, gibt der mit „Restoration of Monuments“ (in der französischen Textfassung hingegen mit „Les matériaux de restauration“, also Restaurierungsmaterialien) überschriebene Artikel IV. Er billigt die vorsichtige Verwendung moderner Techniken und Werkstoffe zur Sicherung antiker Denkmale, ausdrücklich auch den Einsatz von armiertem Beton. Derartige Konsolidierungsarbeiten sollen, so die Empfehlung, freilich so weit wie möglich verborgen und Erscheinungsbild wie Charakter des restaurierten Denkmals erhalten bleiben.<sup>9</sup>

Im Hinblick auf zeitgenössische Aufgaben der Ruinen- denkmalpflege und der archäologischen Antikendenkmalpflege resümiert die Charta in Artikel VI eine gemeinsame Tendenz zur Wiederverwendung überlieferter Bau- und Schmuckteile im Sinne einer anastylosischen Konservierungstechnik: “In the case of ruins, scrupulous conservation is necessary, and steps should be taken to reinstate any original fragments that may be recovered (anastylosis), whenever this is possible; the new materials used for this purpose

should in all cases be recognisable. When the preservation of ruins brought to light in the course of excavations is found to be impossible, the Conference recommends that they be buried, accurate records being of course taken before filling-in operations are undertaken.“<sup>10</sup>

Zusammenfassend möchte man meinen, dass schon 1931 in der Charta von Athen etwas von dem Spannungsverhältnis angelegt ist, wie es für die Prinzipienbildung der modernen Denkmalpflege im letzten Jahrhundert und auch für die Welterberichtlinien signifikant werden sollte: zwischen dem Anspruch auf erkennbare Hinzu- und Einfügungen der Gegenwart einerseits und materiell unversehrte, visuell ungestörte Überlieferung aus der Vergangenheit andererseits. Einigkeit besteht darin, dass Denkmalinterventionen denkmalverträglich, besser noch denkmalgerecht erfolgen und im Ergebnis denkmaldienlich sein sollen. Offen bleibt die Frage: Müssen Denkmalinterventionen für diesen Zweck auch sichtbar, eben lesbar gestaltet werden, womöglich sogar kontrastiv zum Bestand ausfallen, eine Art Bildstörung als Sehhilfe leisten, um schon auf den ersten Blick mögliche historische Missverständnisse in der Denkmalrezeption auszufiltern?

#### *CIAM-Charta von Athen 1933 und Nachwirkungen nach 1945*

Ungleich bekannter, womöglich folgenreicher als die Carta del restauro ist das zwei Jahre später auf der 4. Konferenz/Sitzung/Arbeitssitzung der CIAM, Congrès Internationaux d'Architecture Moderne, verabschiedete Manifest zum modernen Städtebau, das sich ebenfalls als „Charta von Athen“ (französisch *La charte d'Athènes*) in Architektur- und Denkmalkreisen verbreitet hat.<sup>11</sup>

Unter dem Titel „Urbanisme“ (in Deutschland „Die funktionale Stadt“) hatten die von Marseille nach Athen reisenden Vertreter des Neuen Bauens unter der Federführung von Le Corbusier und unterstützt von Siegfried Gideon in 95 Leit- und Lehrsätzen das Szenario einer funktionalistischen und autogerechten Stadt der Zukunft entworfen, das sich stellenweise auch wie eine Kampfansage an überlieferte Stadt- und historische Quartiere liest.<sup>12</sup> Das Stadtkern und Altbauquartieren gewidmete Kapitel V mündet mit Artikel 70 in den Grund- und Glaubenssatz der Moderne: „Die Wiederverwendung von Baustilen der Vergangenheit für Neubauten in historischen Stadträumen unter ästhetischen Vorwänden, hat verheerende Folgen. Der Fortbestand oder die Einführung solcher Gepflogenheiten in gleich welcher Art sollte nicht geduldet werden.“<sup>13</sup> Das Verdikt der CIAM-Charta gegen die historische Stadt und historische Stile hatte weitreichende Folgen und dies spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg, auch in Deutschland und insbesondere dort, wo Kriegszerstörtes bis in die 1970er Jahre hinein als Chance für einen Neubeginn verstanden werden konnte.<sup>14</sup>

#### *Charta von Venedig 1964 – Prinzipien und Praxis*

Die 1964 vom Second International Congress of Architects and Technicians of Historical Monuments verabschiedete Charta von Venedig gilt als Magna Charta der modernen Nachkriegsdenkmalpflege und auch als eine Art Gründungsdokument des 1965 in Warschau aus der Taufe gehobenen

Internationalen Denkmalrats ICOMOS. Die 16 Artikel der „International Charter for the Conservation and Restoration of Monuments and Sites“ (häufig übersetzt als „Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles“)<sup>15</sup> nehmen im Vorspann ausdrücklich Bezug auf die Vorgängertagung der Architekten und Denkmaltechniker 1931 und die auf ihr verabschiedeten Grundsätze der Charta von Athen bzw. Carta del Restauro. Im Unterschied zu den in der Zwischenkriegszeit angesichts antiker archäologischer Stätten in Griechenland formulierten Prinzipien spricht die Nachkriegscharta aus der Lagunenstadt bereits einleitend der historischen Authentizität eine besondere Denkmalqualität zu, wenn sie für Konservatoren und Restauratoren die generationenübergreifende Verpflichtung postuliert, „Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben“.<sup>16</sup> Mit der vielleicht bekanntesten oder deutscherseits meistzitierten These „Stileinheit ist kein Restaurierungsziel“ bringt Artikel 11 diese Überzeugung auf eine griffige Formel.<sup>17</sup>

Für die Frage nach der Möglichkeit und Angemessenheit von Maßnahmen zur ergänzenden Wiederherstellung von beschädigten oder (teil)zerstörten Denkmalen geben unter der Zwischenüberschrift „Restaurierung“ vor allem Artikel 9 und 12 der Charta Linien vor, wenn es heißt:

„Die Restaurierung ist eine Maßnahme, die Ausnahmecharakter behalten sollte. Ihr Ziel ist es, die ästhetischen und historischen Werte des Denkmals zu bewahren und zu erschließen. Sie gründet sich auf die Respektierung des überlieferten Bestandes und auf authentische Dokumente. Sie findet dort ihre Grenze, wo die Hypothese beginnt. Wenn es aus ästhetischen oder technischen Gründen notwendig ist, etwas wiederherzustellen, von dem man nicht weiß, wie es ausgesehen hat, wird sich das ergänzende Werk von der bestehenden architektonischen Komposition abheben und den Stempel unserer Zeit tragen.“ (Artikel 9)<sup>18</sup>

„Die Elemente, welche fehlende Teile ersetzen sollen, müssen sich dem Ganzen harmonisch einfügen und vom Originalbestand unterscheidbar sein, damit die Restaurierung den Wert des Denkmals als Kunst- und Geschichtsdokument nicht verfälscht.“ (Artikel 12)<sup>19</sup>

Auch wenn die Charta von Venedig mit der Charta von Athen das Vorläufermanifest der Denkmalpflege und Denkmalrestaurierung von 1931 zum Bezugspunkt hat, das gleichnamige CIAM-Positionspapier zu funktionalistischem Städtebau und Neuem Bauen von 1933 hingegen nicht einmal als Referenz benennt, könnte man zumindest in der antitraditionellen Skepsis gegenüber historisierenden architektonischen Lösungen oder rekonstruktiven Wiederaufbauansätzen eine Art zeitgeistiger Seelenverwandtschaft zwischen Vertretern der Baukultur der Moderne und denen der Denkmalkultur der Nachkriegsmoderne vermuten, unversehens vereint in der Absage an die von der eigenen Profession über Generationen im 19. Jahrhundert postulierten und praktizierten Verfahren.<sup>20</sup>

## **2. Authentizität und Integrität**

Die Welterbekonvention von 1972 spricht in den Artikeln 13 und 14 den Internationalen Denkmalrat ICOMOS als Be-



Abb. 6 Unter den ersten Welterbestätten von 1978 befanden sich aus Polen das historische Zentrum von Krakau....  
(Foto Cephoto, Uwe Aranas)

ratungsgremium der UNESCO in Welterbeangelegenheiten für Kulturdenkmäler an. Von der Verpflichtung zur Wahrung von Authentizität und Integrität oder auch Kontinuität ist in der Konvention selber nicht explizit die Rede, ebenso wenig von den zehn Auswahlkriterien (davon sechs für Kultur- und vier für Naturerbestätten). Definitionen hierzu enthalten erst die 1977 formulierten und seitdem fortlaufend aktualisierten und ausdifferenzierten Ausführungsvorschriften für die Handhabung der Konvention (Operational Guidelines).<sup>21</sup>

#### *Welterbekonvention 1972*

In den Durchführungsrichtlinien zur Welterbekonvention ist bereits in der Erstfassung die Rede von der Authentizität bzw. einem Authentizitätstest als Eintragungsvoraussetzung, die sich, ganz im Sinne des von ICOMOS in der Charta von Venedig dokumentierten Denkmalverständnisses als ganzheitlich versteht: Eine Definition, die weder auf einen Erstzustand oder einen Idealzustand beschränkt ist oder auf eine historische Leitschicht abhebt, sondern auf die historisch gewachsene und womöglich mehrschichtig oder widersprüchlich überlieferte Originalsubstanz bezogen ist; die zum anderen eine Auslegung, die nicht nur an das Erscheinungsbild oder die Form gebunden ist, sondern Material, Ausführung und Verarbeitungsqualität sowie den Denkmalkontext mit einbezieht.<sup>22</sup>

Einen vielbeachteten Anlass für die Verabschiedung der Welterbekonvention hatten in der Bauphase des Assuan-

Staudamms die nubischen Tempel und andere archäologische Stätten geliefert. In einer beispiellosen internationalen Rettungsaktion gelang es der UNESCO, die Altertümer vor dem Untergang im neuangelegten Stausee zu bewahren und die kostbarsten Werke zum Teil in der Nachbarschaft und im Sudan oder Ausland neu auf- und auszustellen. Im Hinblick auf die fachliche Prinzipienbildung der modernen Denkmalpflege mag dieser singulären Translokations- und Rekonstruktionsleistung freilich eher eine Ausnahmestellung als ein Regelcharakter oder gar besondere Vorbildlichkeit zukommen.

Als Kernanliegen verfolgt die Welterbekonvention freilich die friedens- und verständigungspolitischen Ziele der 1945 in London verabschiedeten Verfassung der UNESCO, die sich zu einer Kultur und Erziehung im Geist der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und solidarischen Hilfe bekennt. Der häufig zitierte Eingangssatz ihrer Präambel – „Da Kriege in den Köpfen der Menschen entstehen, muss die Verteidigung des Friedens auch in den Köpfen aufgebaut werden.“<sup>23</sup> – bildet auch ein Fundament für die ICOMOS-Gründung 1965 und die Welterbekonvention 1972.

Die Verabschiedung der Welterbekonvention 1972 und die Einschreibung von Kulturdenkmälern in die neue Welterbeliste 1978 standen also im Zeichen der nach dem „großen furchtbaren Kriege“ aufgenommenen UNESCO-Friedens- und Verständigungspolitik. Deren Tauglichkeit hatte sich nicht zuletzt auch an Kulturgütern zu erweisen, die zu den herausragenden Bau- und Kunstzeugnissen der Mensch-



Abb. 7 ... und aus der Bundesrepublik Deutschland der Aachener Dom (Foto J. Lascar)

heitsgeschichte zählen, aber durch den Zweiten Weltkrieg erheblich, ja bis hin zum weitgehenden Verlust in Mitleidenschaft gezogen waren. Am Beispiel der ersten Generation von Welterbestätten, wie sie bis zur Öffnung des Eisernen Vorhangs Ende der 1980er Jahre aus Polen und (West-) Deutschland in das UNESCO-Register kamen, lässt sich im binationalen Vergleich auch die prinzipienbildende Wirkung der Konvention erahnen.

Während in den beiden deutschen Nachkriegsstaaten, vor allem in der westlichen Bundesrepublik, bei vielen programmatischen Wiederaufbauprojekten von kriegsversehrten Bau- und Kunstdenkmalen die Frage der Erkennbarkeit und Unterscheidbarkeit der neuen Altersschicht und der Lesbarkeit von Gegenwartsbeiträgen zur Chronik und zum Bild des überlieferten Denkmalbestands eine zentrale Rolle spielen konnten,<sup>24</sup> sind die für das Welterbe aus Deutschland und Polen gemeldeten Kandidaten der 1970er und 1980er Jahre durchweg von dem Bestreben bestimmt, in Form und Material möglichst an die Kontinuität und das Erscheinungsbild anzuknüpfen, die durch den Zweiten Weltkrieg gestört bzw. zerstört waren.

#### *Warschau und Würzburg: Welterbestätten der ersten Generation*

Die bereits 1978 erfolgte Eintragung der Altstadt von Krakau, die den Krieg glücklicherweise weitgehend überstanden

hatte, oder die der Wieskirche 1983, die im Windschatten der Weltaufmerksamkeit überdauert hatte, stellten gewissermaßen eine Ausnahme dar. Sie bestätigen als gut überlieferte Einzelfälle die Regel von hochkarätigen, aber durch Kriegsschäden und Kriegszerstörungen gezeichneten Welterbekandidaten, die die Nachkriegsgeneration mit immensen Wiederaufbauanstrengungen vor dem endgültigen Verlust oder einem Nachleben in Deformation bewahrt hat. Das gilt für die großen mittelalterlichen Dome in Aachen (1978), Speyer (1981) oder Hildesheim (1985) und in gewisser Weise selbst für die geretteten antiken Stätten in Trier (1986), das Stadtdenkmal Lübeck (1987) oder die (auch für staatliche Repräsentationszwecke der provisorischen Bundeshauptstadt Bonn) wiederhergestellten Schlossanlagen in Brühl (1984).

Das 1979 als historisches Schlüsselzeugnis und Haupterinnerungsort der Shoah in die Welterbeliste eingetragene und seit 2007 als „Auschwitz Birkenau. German Nazi Concentration and Extermination Camp (1940–1945)“ verzeichnete Lagergelände steht paradigmatisch für den Zivilisationsbruch und ein Denkmal der Diskontinuität der Menschheitsgeschichte im 20. Jahrhundert. Unter der aktuell verfolgten Fragestellung nach Wiederaufbaustrategien im Zerstörungsfall kann die Welterbestätte in Oberschlesien als Sonderfall aus der konservatorisch-restauratorischen Betrachtung ausgeklammert bleiben. Als Referenzort für das emphatische Diktum Theodor W. Adornos, „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“, das über die



Abb. 8 Warschau, Luftaufnahme der zu 85 Prozent zerstörten Altstadt im Januar 1945 (Foto M. Świerczyński)

Lyrik hinaus für die Möglichkeiten der Kunst und wohl auch der Denkmalpflege verstanden werden konnte, möchte man freilich gerade diese Welterbestätten in Polen in Bezug setzen zu der denkmaletischen Frage, die in der Bonner Republik den Nachkriegsdiskurs der Architekten und Konservatoren entscheidend geprägt hat. Im Streit um den Wiederaufbau des kriegszerstörten Frankfurter Goethehauses hat dieser Geist sozusagen exemplarischen Niederschlag gefunden, indem Walter Dierks unter dem programmatischen Titel „Mut zum Abschied“ (1947) und mit Blick auf das Goethejahr 1949 dem Verzicht auf eine Rekonstruktion des 1943 ausgebrannten Denkmals das Wort redete, als Konsequenz und Sühne für ein epochales Versagen: „Wäre das Volk der Dichter und Denker nicht vom Geist Goethes abgefallen, so

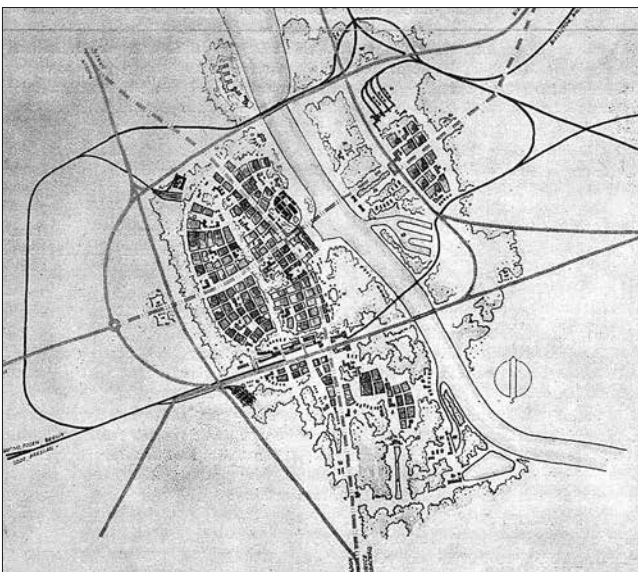


Abb. 9: Der „Pabst Plan“, vorgelegt im Februar 1940, sah die weitgehende Zerstörung der polnischen Hauptstadt und die Neugestaltung als deutsche Kleinstadt vor (Foto Wikimedia)

hätte es diesen Krieg nicht unternommen und diese Zerstörung nicht provoziert.“<sup>25</sup>

Unter den frühen Neueintragungen, zu deren Charakteristika gewaltige Kriegszerstörungen und gewaltige Wiederaufbauleistungen gehörten, kommt den UNESCO-Welterbestätten Altstadt Warschau (seit 1980) und Residenz Würzburg (seit 1981) im Hinblick auf den Zerstörungsgrad eine nationale Sonderstellung zu, die zum Vergleich einlädt. Die Würzburger Altstadt galt zum Kriegsende zu 90%, die umliegenden Quartiere bis zu 70% als zerstört. Von ehemals

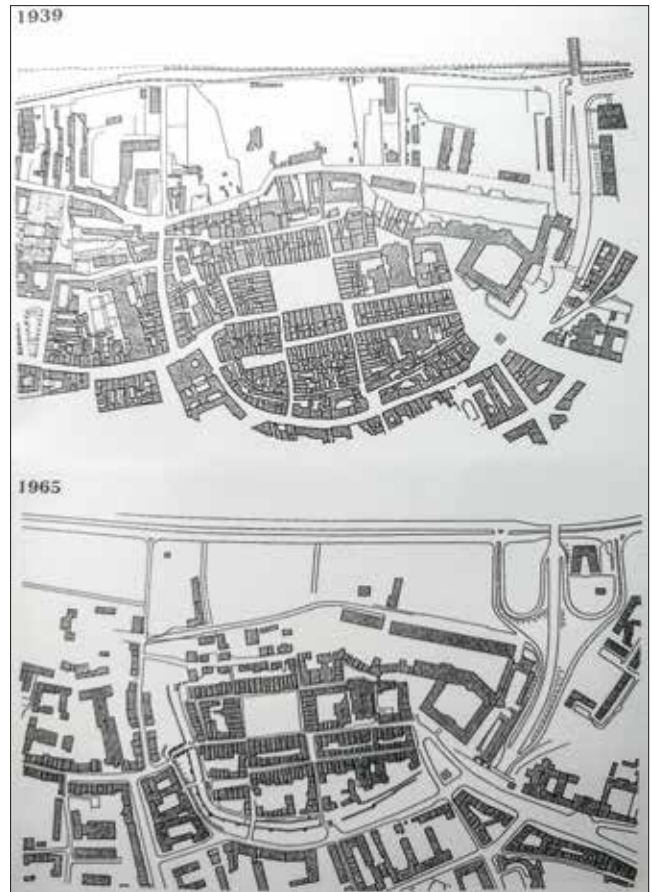


Abb. 10: Die Altstadt von Warschau im Grundrissvergleich vor dem Zweiten Weltkrieg (1939) und nach dem Wiederaufbau (1965) (Repro aus PKZ, 2006, S. 19)

über 100 000 Einwohnern lebten 1945 noch etwa 5 000 Menschen in der Stadt.<sup>26</sup> Mit ihr abgebrannt waren bekanntlich zudem fast alle Dächer und Dachstühle und auch die hölzernen Decken und Fußböden sowohl der Residenzflügel als auch über den Gewölberäumen des Zentralbaus.

In der seit 1939 von deutschen Truppen besetzten polnischen Hauptstadt waren Anfang 1945 rund 85% aller Gebäude zerstört, darunter, westlich der Weichsel, Altstadt, Neustadt, Krakauer Vorstadt sowie die angrenzenden Quartiere wie das 1940 von den Nationalsozialisten für etwa 460 000 Juden abgeriegelte Ghetto. Lediglich über ein Zehntel der Zerstörungen resultierte aus militärischen Kampfhandlungen und aus der Besetzung Warschaws. Schätzungsweise 40% der Bausubstanz fielen der brutalen Niederschlagung des Ghetto-Aufstands (1943, 15%) und des Warschauer



Abb. 11: Blick auf die wiederaufgebaute Warschauer Altstadt mit Schloss, Johanneskathedrale und Sigismundsäule (2014) (Foto Nieszka)

Aufstands (1944, 25 %) zum Opfer und 35 % gingen schließlich infolge planmäßiger Sprengungen und Demolierungen seitens der Besatzungstruppen bis Ende 1944 verloren.

Mit dem systematischen Zerstörungswerk hatten die deutschen Besatzer binnen weniger Jahre fast erreicht, was die 1939/40 vor allem aus Würzburg rekrutierten NS-Verwaltungsspitzen und Planungstechnokraten sich zum Ziel gesetzt hatten: „Die Zerstörung Warschaus auf dem Reißbrett“ wie es vor einigen Jahren der Würzburger Heimatpfleger Hans Steidle in der Bürgerzeitung für das Mainviertel formulierte.<sup>27</sup> Das dem aus Dortmund stammenden Architekten Friedrich Pabst zugeschriebene, aber in der Hauptsache mutmaßlich von Hubert Groß (1896–1992), dem späterem Würzburger Stadtbaurat (1941–46), erarbeitete und 1940 von Adolf Hitler gebilligte Vernichtungsprojekt („Pabst-Plan“) ging programmatisch aus vom Rückbau der polnischen Hauptstadt und deren Transformation in eine deutsche Provinzstadt unter Eliminierung der jüdischen Bevölkerung:<sup>28</sup> 95 Prozent der Bausubstanz waren zum Abriss vorgesehen und ein Rückgang der Einwohnerzahl von 1,3 Millionen auf 40 000 bis 120 000 anvisiert. Der rekonstruktive Wiederaufbau von Warschaus mittelalterlichen Alt- und Neustadtquartieren hat bekanntlich nicht einfach das in Schutt und Asche gelegte Stadtbild wiedererstehen lassen, sondern stellenweise die Gelegenheit genutzt, weiter zurückliegende Vorzustände nachzubauen, mithin idealtypische Straßen- und Platzbilder zu schaffen. Insbesondere für Zutaten des 19. Jahrhunderts implizierte das die Korrektur von „Fehlentwicklungen“ wie auch die Vermeidung von stilistisch störend oder unmaßstäblich Empfundem und für

unbedeutend erachteten Zeitschichten. Das gilt sinngemäß selbst für den Wiederaufbau des Schlosses. Die Stadtveduten von Bernardo Bellotto (genannt Canaletto, 1721–80) und die Bezugnahme auf ein „Goldenes Zeitalter“ lieferten plausible Leitbilder für eine traditionsbewusste Neuinterpretation des zerstörten Stadtzentrums.<sup>29</sup>

Auf den interpretierenden Charakter des „originalgetreuen“ Wiederaufbaus des Stadtzentrums hat verschiedentlich schon Andrzej Tomaszewski (1943–2010), ehemaliger polnischer Generalkonservator und ICOMOS-Präsident sowie Mitbegründer und Kovorsitzender des Arbeitskreises Deutscher und Polnischer Kunsthistoriker und Konservatoren, hingewiesen.<sup>30</sup> Jüngere Veröffentlichungen wie der Beitrag von Małgorzata Omilanowska<sup>31</sup> oder die umfassenden Studien von Grażyna Ewa Herber und zuletzt von Małgorzata Popiołek-Roßkamp bestätigen,<sup>32</sup> dass der Wiederaufbau der Altstadt und des Schlosses nicht nur auf eine Rekonstruktion durch Schließung kriegsbedingter Fehlstellen und Nachbildung verlorener Straßen- und Platzräume zielte, sondern sich im Extremfall auch zur Konstruktion eines korrigierten Geschichts- und Stadtbilds eignete.

In der Diskussion um den Wiederaufbau kriegszerstörter Denkmale und Ensembles, wie sie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und der deutschen Einheit (siehe die Frauenkirche Dresden oder die Schlossprojekte Braunschweig, Potsdam, Berlin) neue Dynamik gewinnen sollte, ist dem Hinweis auf prominente Architekturkonstruktionen des 20. Jahrhunderts gelegentlich entgegengehalten worden, dass Warschau nicht als Referenz taue, sondern allenfalls als Ausnahme eine andere Regel bestätige, nämlich die ei-

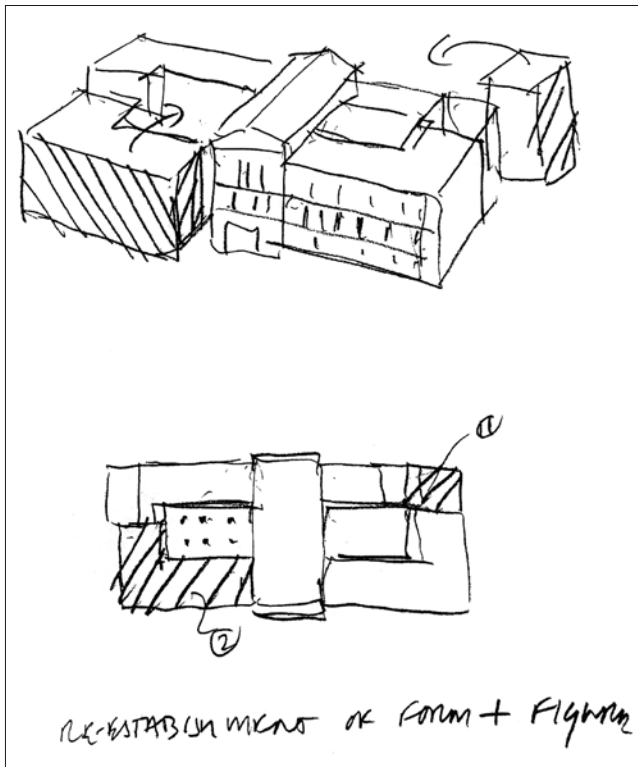


Abb. 12 Skizze (2003) von David Chipperfield zum Konzept einer „ergänzenden Wiederherstellung“ des im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigten Neuen Museums (Friedrich August Stüler, 1843–1855) auf der 1999 als UNESCO-Welterbe eingetragenen Berliner Museumsinsel (Copyright David Chipperfield Architects)

nes Primats von zeitgenössischen Neubaulösungen und Lückenschließungen mit Mitteln der Gegenwartsarchitektur.

Als das Zentrum der polnischen Hauptstadt unter dem Titel Historic Centre of Warsaw 1980 in das UNESCO-Register eingetragen wurde, war der Wiederaufbau von Altstadt

und Königsschloss bekanntlich noch nicht vollendet. Der endgültige Beschluss zur Wiedererrichtung von Letzterem war erst 1970 gefallen, der Bau wurde erst 1984 öffentlich zugänglich. Weitere Arbeiten an den Außenanlagen und ergänzende Rekonstruktionsmaßnahmen im Inneren erstreckten sich über die Jahre danach. Die Aufnahme ins Welterbe, so möchte man meinen, galt nicht nur dem Outstanding Universal Value der von den Nazitruppen in Schutt und Asche gelegten Warschauer Altstadt mit dem zerstörten Königsschloss, sondern ebenso, ja wohl noch mehr dem schier Umfang und der Komplexität einer hingebungsvollen und weltweit einzigartigen Wiederaufbauleistung. Die Aufnahme in die Welterbeliste war eine Bestätigung und Ermutigung auf dem eingeschlagenen Weg fortzufahren.

Ähnliches ließe sich nun auch für die drei westdeutschen Ersteintragungen Aachen, Speyer und Würzburg sagen, wengleich hier unter anderen denkmalethischen Voraussetzungen nicht für ein Ensemble, sondern für solitäre Bau- und Kunstdenkmale von architekturgeschichtlichem Weltrang. Mit unserem heutigen Verständnis der Grundsätze der Chartas von Athen oder Venedig und dem Prinzip der Integrität und Ablesbarkeit von Zeitschichten waren die Maßnahmen an den frühen deutschen Welterbestätten allerdings nicht unbedingt vereinbar. Im Hinblick auf die bis 1961 zur 900-Jahr-Feier der Domweihe vorgenommene Re-Romanisierung bzw. Rückrestaurierung des Speyerer Kaiserdoms ist das besonders augenfällig.<sup>33</sup>

Eingeschränkt gilt diese Feststellung wohl auch aus einem anderem Blickwinkel für die späteren Baumaßnahmen an der Würzburger Residenz, wie Karl-Heinz Hemmeters Resümee der Schadens- und Verlustbilanz für Bayern nahelegt: „Ab 1962 werden Rekonstruktionen so gemacht, dass sie vom Original nicht mehr unterschieden werden können.“<sup>34</sup> Ähnlich dem Warschauer Schloss war ja auch die Rekonstruktion der fürstbischöflichen Residenz am Main noch nicht abgeschlossen, als sich das Welterbekomitee für deren Aufnahme ins UNESCO-Register 1981 aussprach. Die Rekonstruktion des Spiegelkabinetts, dessen wandfeste



Abb. 13 Welterbestätte Museumsinsel Berlin: geschlossene Westfassade des nach Plänen von David Chipperfield Architects mit Julian Harrap wiederaufgebauten Neuen Museums (2003–2009) (Foto Janercloebe)



Ausstattung als wertvollstes Raumkunstwerk der Residenz bewundert und nach 1945 als Totalverlust beklagt wurde, sollte sich mit der aufwendigen Nachbildung der Hinterglasmalerei nämlich bis 1987 hinziehen.<sup>35</sup> Zumindest in dieser ebenso akribischen wie einfühlsamen Glanzleistung einer künstlerischen Nachschöpfung scheint sich die Wirkungskraft von Konservierungs- und Restaurierungsprinzipien mit dem Streben nach einer Art eines untergegangenen Meisterwerks zu verbinden. Es war ja nicht so sehr ein historisches Echtheitsversprechen, das mit diesem zeitgenössischen Reproduktionskunstwerk einherging, vielmehr machte es auch Hoffnung auf historische Kontinuität und stärkte den Wiederaufbau- und Überlebenswillen der Nachkriegsstadt.

#### *Nara Document on Authenticity 1994*

Das 1994 verabschiedete „Nara Document on Authenticity“, das Experten von UNESCO, ICOMOS und ICCROM in Japan auf einer „Conference on Authenticity in Relation to the World Heritage Convention“ als Ergänzung und Spezifizierung zu einschlägigen Grundsatzpapieren und Verfahrensrichtlinien erarbeitet hatten, kann als Wegbereiter für eine pluralistische und ausdifferenzierte Welterbepaxis verstanden werden.<sup>36</sup> Sie öffnete die Welterbedefinition und den Authentizitätsbegriff für die Reflexionen der Theorie und Tradition der Denkmalpflege in Asien und trug auch in Europa zur Kriterienklärung und Anerkennung eines erweiterten Welterbegriffs bei. Unter dem Schlagwort vom „Postmodernen Denkmalkultus“<sup>37</sup> und operationalisiert in den Checklisten zur Bewertung von Welterbenominierungen fanden aktualisierte Definitionen des „Outstanding Universal Value“<sup>38</sup> sowie von „Integrity and Authenticity“<sup>39</sup> verstärkter Eingang in die Praxis der Welterbeprozesse.<sup>40</sup> Ebenso sehr beeinflussten sie die internationalen Fachdiskussionen um Konservierungs- und Restaurierungsstandards für Kriegs- und Bürgerkriegsverluste sowie andersgeartete Katastrophenfälle.<sup>41</sup>

### 3. Authentizität und Kontinuität

Im Kontext mit Welterbestätten und Welterbenominierungen aus der Bundesrepublik sind Fragen der Kontinuität und Authentizität seit der deutschen Einheit 1990 verschiedentlich aufgeworfen, aber kaum explizit in Beziehung gesetzt worden zu den Wiederaufbauerfahrungen und -debatten in Würzburg oder anderen westdeutschen Welterbestätten der ersten Eintragungswelle nach 1972. Was die Debatte um eine angemessene Behandlung von Kriegsruinen angeht, die nach 1945 weder beseitigt noch durch Maßnahmen geschlossen worden waren, hat vermutlich die Kontroverse um die „ergänzende Wiederherstellung“ des Neuen Museums auf der Berliner Spreeinsel international die stärkste Resonanz ausgelöst. Das Ergebnis lässt sich als eine Art Modellvorhaben im Sinne der Charta von Venedig und der sichtbaren Denkmalreparatur verstehen.<sup>42</sup>

#### *Pluralistische Denkmalpflege – Postmoderne Architektur?*

Nicht „auferstanden aus Ruinen“, wie es in der ersten Strophe der DDR-Nationalhymne hieß, sondern als Ersatzbau



*Abb. 14 Welterbestätte Bauhausstätten, Dessau Meisterhaussiedlung, Haus Emmer: nach der Kriegszerstörung des Direktorenhauses von Walter Gropius von 1956 bis 2011 an dessen Stelle, dann seinerseits durch eine abstrahierende Nachbildung des untergegangenen Gropius-Bauwerks ersetzt, um die städtebauliche Vorkriegswirkung im Siedlungsbild annähernd wiederzugewinnen (Foto M\_H.DE)*



*Abb. 15 Doppelhaus für Laszlo Moholy-Nagy und Lyonel Feininger in der Meisterhaussiedlung der Bauhausstätte Dessau: abstrakte Nachbildung (2012-14) der Berliner Architekten Bruno-Fioretti-Marquez für die kriegszerstörte Haushälfte Moholy-Nagy (Foto M\_H.DE)*

und Lehrstück anstelle einer als zu dürftig erachteten Nachkriegslösung kann die abstrakte Replik der Meisterhäuser von Walter Gropius und László Moholy-Nagy im Bauhaus-Ensemble Dessau interpretiert werden. Die von Bruno Fioretti Marquez Architekten konzipierte Lückenschließung (2010–2014) versteht sich als „städtebauliche Reparatur“, die die Erinnerung an den Vorkriegsbau wecken und zugleich mit einer „Architektur der Unschärfe“ den historischen Abstand bewusst machen will.<sup>43</sup>



Abb. 16 Landtagsgebäude von Brandenburg im nachgebildeten Potsdamer Stadtschloss (2017) (Foto A. Savin)

Des Mittels einer subtilen Bildstörung bedient sich auch der von Peter Kulka als Landtag Brandenburg entworfene Nachbau des 1945 ausgebrannten, 1959 vollends gesprengten und geräumten Schlosses im Potsdamer Welterbegebiet. Unter Verwendung geborgener und ergrabener Bauteile und Ausstattungstücke nutzt der im äußeren Erscheinungsbild weitgehend dem Residenzschloss nachgebildete Landtag die Möglichkeiten der Spoliendenkmalpflege,<sup>44</sup> um authentische Erinnerungsstücke stellenweise als irritierende Implantate in den Neubau zu integrieren. Die in Anlehnung an René Magrittes legendäres Gemälde „La trahison des images“ („Der Verrat der Bilder“, 1928/29) mit der Bildunterschrift „Ceci n’est pas une pipe“ angebrachte Fassadeninschrift „Ceci n’est pas un château“ aktiviert gewissermaßen die historische Sprach- und Bildkritik des Surrealismus zur selbstironischen Architekturkritik des Schlossbaus: „Ceci n’est pas non plus un monument“.<sup>45</sup>



Abb. 17 Fassadenausschnitt des Landtagsgebäudes von Brandenburg in Potsdam mit der französischen Aufschrift „Dies ist kein Schloss.“ (2014) (Foto R. Roletschek)

#### *Kontinuität wahren – Kontinuität stiften*

Das Anliegen, nach epochalen Brüchen wie den Zerstörungen der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg, Kontinuität zu wahren oder diese durch den Rekurs auf ein intaktes Davor neu zu begründen, hat wohl auch zu einer offeneren Haltung und verständnisvolleren Einschätzung von Wiederaufbausergebnissen geführt. Zumindest könnte man das aus zwei letztlich erfolgreichen Welterbenominierungen schließen, deren Komponenten nicht durchweg für eine unbeschadete Integrität und unverminderte Authentizität in Form und Substanz stehen, sondern sichtbar von dem Bestreben geleitet sind, erlittene Diskontinuitäten zu überbrücken. In ihnen manifestiert sich der Versuch, für tradierte Werte und Funktionen Reparatur- und Anpassungslösungen zu finden, die erlittene Schäden nicht nur wirkungsvoll beheben, sondern als Teil der Denkmalchronik auch unpräzise dokumentieren. Eine dieser Nominierungen ist die Wormser Synagoge, deren Bau-, Zerstörungs- und Wiederaufbaugeschichte bis ins 11. Jahrhundert zurückreicht. Als Teil der am 9. November 1938 zerstörten jüdischen Sakralbauten („Reichspogromnacht“) gehört sie seit Juli 2021 zum Welterbe der SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz.<sup>46</sup> Ihr Wiederaufbau aus Ruinen erfolgte 1957–61 unter Auswertung archäologischer Grabungen und unter Verwendung von geborgenen Bau- und Ausstattungsteilen.<sup>47</sup> Auch ihre einstige Walmdachform hat sie zurückerhalten.

Ebenfalls erst kürzlich in die Welterbeliste gelangt ist die Darmstädter Künstlerkolonie Mathildenhöhe, die vor 1914 als Zentrum von europäischem Rang für Architektur und Design entstanden und im Zweiten Weltkrieg durch alliierte Luftangriffe zu Schaden gekommen war. Die Wiederherstellung der betroffenen Häuser erfolgte mit den bescheidenen Mitteln und im Geist der Nachkriegsjahre und ist manchen Jugendstilbauten als Wiederaufbauschicht und Teil ihrer Biographie bis heute anzusehen. Das 1901 zur Ausstellung „Ein Dokument Deutscher Kunst“ für den Eigengebrauch



Abb. 18 Synagoge Worms von der Gartenseite mit dem Hauptbau der Männersynagoge und dem westlich angebauten Lehrhaus Raschi-Jeschiwa (Foto ICOMOS Deutschland, J. Haspel)



Abb. 19 Synagoge Worms, Eingangportalbogen: Der Wiederaufbau der im Novemberpogrom 1938 in Brand gesteckten Synagoge erfolgte 1956–1961 weitgehend in der Form des zerstörten Vorgängerbaus über den Grundmauern des Altbaus und unter Verwendung geborgener Steine und Bauteile (Foto ICOMOS Deutschland, J. Haspel)

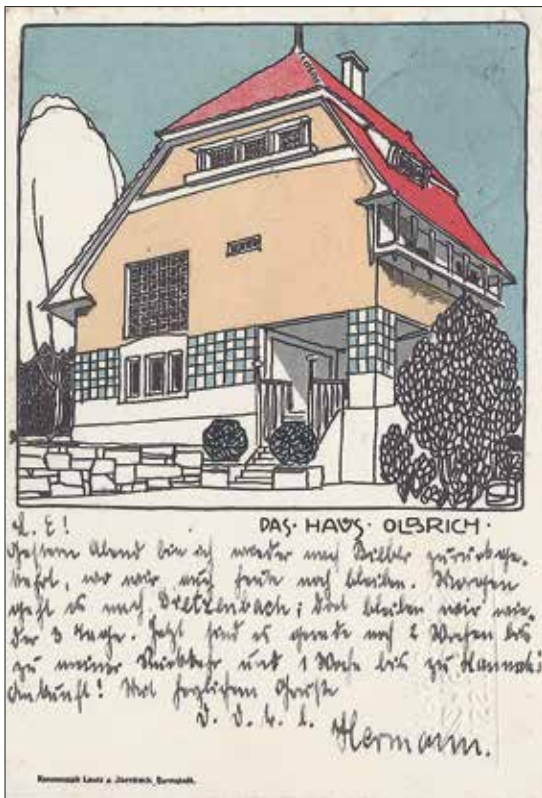


Abb. 20 Darmstadt, Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Haus Olbrich (1901): historische Postkarte, Ansichtskarten-Rendsburg, F. Marten



▷ Abb. 21 Darmstadt, Künstlerkolonie Mathildenhöhe, Haus Olbrich in der Nachkriegsfassung (2016) und Wandbrunnen mit Halbplastik „Trinkender Jüngling“ von Ludwig Habich (Foto ICOMOS Deutschland, J. Haspel)



*Abb. 22: Naturkundemuseum Berlin (August Tiede, 1875–1889): Wiederaufbau und Neuinterpretation der Kriegsruine des Ostflügels erfolgten nach ausführlicher Diskussion und Vorbereitung nach Plänen des Büros Diener & Diener Architekten in den Jahren 1995 bis 2010 für die Nass-Sammlungen des als Besucherdepot zugänglichen Magazintrakts; die in grauem Beton gegossene Schließung der Fehlstellen nimmt in Gliederung und Textur die Backsteinfassade der überlieferten Außenwände des Altbaus auf und setzt sich als Reparatur und Gegenwartsarchitektur vom historischen Baubestand ab (Foto C. Richters/Diener & Diener Architekten)*

des Architekten Joseph Maria Olbrich (1867–1908) geplante Ausstellungshaus zählt zu den programmatischen Gründungsbauten der Siedlung. Als Gesamtkunstwerk entworfen, wurde das dreigeschossige Wohnhaus 1943 schwer getroffen und nach dem Krieg mit einer abgewalmten Dachform abgeschlossen. Während seine im Zuge der jüngsten Welterbenominierung unter dem Motto einer „originalgetreuen Teilerrekonstruktion“ durchgeführte Sanierung den charakteristischen blau-weißen Jugendstil-Kachelfries instandgesetzt und durch leicht unterschiedlich nachgebrannte Fliesen ergänzt hat, blieb die zeitgemäß vereinfachte Dachlösung unangetastet.<sup>48</sup>

Zwischen den Welterbeeinträchtigungen der Würzburger Residenz mit Hofgarten im Jahr 1981 und den letzten Neuauflagen von Worms und Darmstadt im Sommer 2021 liegen vier Jahrzehnte. Die Welterbeliste ist in dieser Zeit auf 1 154 Positionen angewachsen, verteilt auf 167 der 194 Vertragsstaaten der Welterbekonvention und auf 897 Kulturerbestätten, 218 Naturerbestätten und 39 gemischte Komplexe. Die Bundesrepublik hatte 1981 mit Aachen, Speyer und Würzburg drei Eintragungen zu verzeichnen – die DDR, die die Welterbekonvention erst im Dezember 1988 unterzeichnete, brachte noch vor der deutschen Einheit die Nominierung

der Schlösser und Gärten von Potsdam auf den Weg. Inzwischen hat sich die Zahl der Welterbestätten in Deutschland vervielfacht auf insgesamt 51 Eintragungen, darunter drei Naturerbestätten.

Die Entwicklung der letzten 40 Jahre hat das Welterbespektrum in Deutschland quantitativ wie historisch-thematisch erheblich erweitert. Erweitert hat sich mit neuen Dokumentations- und Sanierungstechnologien in den letzten Jahrzehnten offenbar auch das Spektrum möglicher Konservierungs- und Restaurierungsstrategien. Geblieben ist die besondere Welterberantwortung der mit Denkmalschutz und Denkmalpflege betrauten Institutionen und Personen. Gültig geblieben ist wohl auch weiterhin das Verständnis vom Denkmal als Archiv oder Wissensspeicher und Erfahrungsraum. Die Würzburger Residenz hat durch die Bombentreffer einen Teil ihrer historischen Speicherfunktion und Erfahrungsmöglichkeit eingebüßt, im Zuge des Wiederaufbaus hat sie aber auch neues Denkmalwissen generiert und neue Denkmalerfahrungen ermöglicht. Das macht einen Teil ihrer Biographie und Authentizität als Denkmal aus und bietet zugleich ein wichtiges Potential, wenn es darum geht, an konkreten Beispielen aus der Geschichte zum Thema „Zerstörung und Wiederherstellung“ von identitäts- und ortsbildprägenden Welterbestätten zu lernen.

## Abstract

Historical authenticity and visual integrity are the basis of any inscription of tangible cultural property on the UNESCO World Heritage List. On this basis, nominations are assessed for their "Outstanding Universal Value" in accordance with the criteria of the Operational Guidelines of the World Heritage Convention, and the effectiveness of the protection instruments used to ensure their lasting care and conservation is evaluated. On the other hand, the spectacular rescue operation of the Nubian temples of Abu Simbel, which were brought to safety from the Aswan reservoir and the floods of the Nile in the 1960s in a rather unconventional way through an international translocation and restoration campaign, is one of the founding narratives of UNESCO's World Heritage Convention signed in 1972.

The essay traces the development of the concept of authenticity in heritage theory and conservation practice on the basis of international declarations of principle of the 20th century, using key examples on the World Heritage List. One focus is on how the conservation of cultural heritage sites in Germany and Poland was handled, some of which were severely damaged during the Second World War and whose reconstruction results were inscribed on the UNESCO list soon after the World Heritage Convention came into force. The essay is intended – also in view of current threats to monuments and loss of heritage worldwide – as a plea to always assess the authenticity and integrity of cultural monuments from the point of view of intergenerational continuity that historic and artistic monuments as well as historic sites and cultural landscapes can convey across discontinuities suffered.

## Literatur und Internetlinks

- BADSTÜBNER, Ernst: Das Neue Museum in Berlin. Ein denkmalpflegerisches Plädoyer zur ergänzenden Wiederherstellung, Berlin 1994 (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin, [N.F.] 1).
- BARAŃSKI, Marek: Die Erinnerung an zerstörte Städte, in: POPP, Dietmar (dt. Red.): Wiederaufbau der Warschauer Altstadt und des Königsschlosses. Warszawa 2006, S. 39–48.
- BLUMERT, Norbert/WUNDER, Klaus (Hrsg.): Wider das Zerstören und Vergessen. Das Potsdamer Stadtschloss in den Schriften von Friedrich Mielke 1955–2014, Potsdam 2015.
- BONGIORNO, Biagia: Spolien in Berlin nach 1945. Motive und Rezeption der Wiederverwendung von Fragmenten, Bamberg, Univ., Diss., 2010, Petersberg 2013 (Berliner Beiträge zur Bauforschung und Denkmalpflege 13).
- BÖNNEN, Gerold/HOFFMANN, Nadine (Red.): Kontinuität – Zerstörung – Authentizität? Die Wiedergewinnung des Synagogenbezirks in Worms 1945–1961, Worms [2022].
- CHARTA VON VENEDIG 2015: 50 Jahre Charta von Venedig: Geschichte, Rezeption, Perspektiven: Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V., Bundesdenkmalamt, ICOMOS Deutschland, Luxemburg, Österreich, Schweiz – Tagung vom 2.–4. 10. 2014 im Museum für angewandte Kunst Wien, Horn 2015 (Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 69, Heft 1/2).
- CHARTE D'ATHÈNES 1943: Le Groupe CIAM-France: Urbanisme des C.I.A.M., La Charte d'Athènes, avec un discours liminaire de Jean Giraudoux, [Paris 1943] (Erstpublikation der Charta von 1933).
- CHARTE D'ATHÈNES DEUT. 1962: Le Corbusier: An die Studenten. Die „Charte d'Athènes“, Reinbek b. Hamburg 1962 (deutsche Erstausgabe der Charta von 1933).
- DELLWING, Herbert (Bearb.): Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz, 1: Stadt Speyer, Worms [u. a.] 1985 (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland).
- DENKMALSCHUTZ Texte zum Denkmalschutz und zur Denkmalpflege, 3., erw. Nachdr., Bonn 1996 (Schriftenreihe des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 52).
- EMMERLING, Erwin/PETZET Michael (Hrsg.): The Giant Buddhas of Bamiyan II. Safeguarding the Remains 2010–2015, Berlin 2016 (Monuments and Sites XXI).
- FIEDLER, Florian: Zur Geschichte der Würzburger Residenz, in: Weltkulturdenkmäler in Deutschland, München 1991, S. 26–30 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees III).
- FLESS, Friederike/HASPEL, Jörg (Hrsg.): Nach der Stunde Null. Aus Nachkriegserfahrungen für Syrien lernen? Denkmalpflege, Archäologie und Städtebau als internationale Aufgabe, Berlin 2019.
- GRUNDSÄTZE der Denkmalpflege, München 1992 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees X).
- HAMM, Oliver G. (Red.): Das Neue Museum Berlin. Konservieren, Restaurieren, Weiterbauen im Welterbe, Leipzig 2009.
- HASPEL, Jörg: „Heile die Wunde – Zeige die Wunde. Rebuilding Neues Museum“, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 2006 (43), Berlin 2007, S. 189–210.
- HASPEL, Jörg: Contrast versus context. A conflict between the authenticity of the past and the authenticity of the present?, in: FALSER, Michael S./LIPP, Wilfried/TOMASZEWSKI, Andrzej (eds.): Conservation and preservation. Interactions between theory and practice. In memoriam Alois Riegl (1858–1905): Proceedings of the International Conference of the ICOMOS International Scientific Committee for the Theory and the Philosophy of Conservation and Restoration, 23–27 April 2008 (Vienna, Austria), Firenze 2010, pp. 215–231.
- HASPEL, Jörg: Städtebauförderung und Europäisches Denkmalschutzjahr 1975. Abschied von der Charta von Athen, in: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.): 50 Jahre Städtebauförderung in Deutschland, Berlin 2021, S. 35.
- HEMMETER, Karlheinz: Bayerische Baudenkmäler im Zweiten Weltkrieg, Verluste – Schäden – Wiederaufbau, 2., erw. Aufl., München 2004 [1995] (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Bd. 77).
- HERBER, Grażyna Ewa: Wiederaufbau der Warschauer Altstadt nach dem zweiten Weltkrieg. Im Spannungsfeld zwischen denkmalpflegerischen Prinzipien, politischer Indienstnahme und gesellschaftlichen Erwartungen, Bam-

- berg, Univ., Diss., 2013/2014 (Schriften aus der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bd. 17).
- HILPERT, Thilo (Hrsg.): *Le Corbusiers „Charta von Athen“*. Texte und Dokumente, kritische Neuauflage, Braunschweig [u. a.] 1984 (Bauwelt-Fundamente Bd. 56).
- ICOMOS-ICCROM (1): *Analysis of Case Studies in Recovery and Reconstruction, Vol. 1* (Mostar, Bosnia and Herzegovina; Nablus, Palestine; L'Aquila, Italy; Christchurch, New Zealand), Charenton-le-Pont, Sharjah 2021 (<https://www.icomos.org/en/focus/reconstruction/91268-publication-of-icomos-iccrom-joint-project-analysis-of-case-studies-in-recovery-and-reconstruction>, <https://openarchive.icomos.org/id/eprint/2447> – abgerufen 24. 11. 2022).
- ICOMOS-ICCROM (2): *Analysis of Case Studies in Recovery and Reconstruction, Vol. 2* (Patan, Nepal; Taishun, China; Nyanza, Rwanda; Aleppo, Syria; San Pedro de Alcántara, O'Higgins Region, Chile; WH Cultural Landscape Wachau, Austria; San Luis Potosí, México), Charenton-le-Pont, Sharjah 2021 (<https://www.icomos.org/en/focus/reconstruction/91268-publication-of-icomos-iccrom-joint-project-analysis-of-case-studies-in-recovery-and-reconstruction>, <https://openarchive.icomos.org/id/eprint/2448> – abgerufen 24. 11. 2022).
- ICOMOS-ICCROM (3): *Analysis of Case Studies in Recovery and Reconstruction, Vol. 3* (Report), Charenton-le-Pont, Sharjah 2021 (<https://openarchive.icomos.org/id/eprint/2449> - abgerufen 24. 11. 2022).
- ICOMOS Deutschland et al. (Hrsg.): *Internationale Grundsätze und Richtlinien der Denkmalpflege*, Stuttgart 2012 (MONUMENTA I).
- JELEŃSKI Tomasz: *Practices of Built Heritage Post-Disaster Reconstruction for Resilient Cities*, 2018 (<https://doi.org/10.3390/buildings8040053> – abgerufen 24. 11. 2022).
- JÖCKLE, Clemens: *Kirchen in Speyer*, München [u. a.] 1987 (Große Kunstführer 147).
- KIRSCHSTEIN, Jörg: *Das Potsdamer Stadtschloss. Vom Fürstensitz zum Landtagsschloss*, Berlin 2014.
- LEGGEWIE, Claus: *Wie tot ist die „Charta von Athen“? Zur Unöffentlichkeit unserer Städte*, in: *Informationen zur Raumentwicklung*, Heft 4, 2015, S. 361–368.
- LIPP, Wilfried/PETZET, Michael (Hrsg.): *Vom modernen zum postmodernen Denkmalkultus? Denkmalpflege am Ende des 20. Jahrhunderts*, München 1994 (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Bd. 69).
- LUSIN, Jörg: *Das Spiegelkabinett der Residenz Würzburg. Entstehung, Zerstörung und Wiedergeburt*, Würzburg 2015.
- MCCOUAT, Philip: *Bernardo Bellotto and the Reconstruction of Warsaw. How a hidden cache of 18th century artworks provided a blueprint for the resurrection of a destroyed city*, in: *Journal of Art in Society*, 2015, <https://www.artinsociety.com/bernardo-bellotto-and-the-reconstruction-of-warsaw.html> (abgerufen 29. 11. 2022).
- MEIER, Hans-Rudolf: *Spolia in Contemporary Architecture. Searching for Ornament and Place*, in: BRILLIANT, Richard/KINNEY, Dale (Hrsg.): *Reuse Value. Spolia and Appropriation in Art and Architecture, from Constantine to Sherrie Levine*, Farnham 2011, S. 223–236.
- MEIER, Hans-Rudolf: *Architektur als Palimpsest. Spolien in der Gegenwartsarchitektur*, in: *Der Architekt*, 2. 2013, S. 42–45.
- MRASS, Marcus: *Idee oder Substanz? Die Diskussion zur Restaurierung der Meisterhäuser in Dessau*, in: *Monumente*, Oktober 2012 (Online-Magazin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz), <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2012/5/idee-oder-substanz.php> (abgerufen 30. 11. 2022).
- MUMFORD, Eric Paul: *The CIAM discourse on urbanism, 1928–1960*, Cambridge, Mass. [u. a.] 2000.
- NUEVAS MIRADAS sobre la autenticidad e integridad en el patrimonio mundial de las Américas. *New views on authenticity and integrity in the World Heritage of the Americas. An ICOMOS study compiled by Francisco Javier López Morales, San Miguel de Allende (México) 2005* (Monuments and Sites XIII).
- OMILANOWSKA, Małgorzata: *Rekonstruktion statt Original – das historische Zentrum von Warschau*, in: *Informationen zur Raumentwicklung*, Heft 3/4, 2011, S. 227–236.
- OPERATIONAL Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention: <https://whc.unesco.org/en/guidelines/>
- PETZET, Michael (Hrsg.): *The Giant Buddhas of Bamiyan. Safeguarding the Remains*, Berlin 2009 (Monuments and Sites XIX).
- PETZET, Michael: *“In the full richness of their authenticity” – The Test of Authenticity and the New Cult of Monuments*, in: *Conservation of Monuments and Sites – International Principles in Theory and Practice. Denkmalpflege – Internationale Grundsätze in Theorie und Praxis*, Berlin 2013, S. 11–19 und 183–227 (MONUMENTA II).
- POPIOŁEK-ROSSKAMP, Małgorzata: *Warschau: Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann*, Berlin, Technische Univ., 2017, Paderborn [2021] (FOKUS Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas, Bd. 1).
- PRINCIPLES of Monument Conservation, München 1999 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXX).
- REHM, Robin: *The Paradigm of the New Building. The Dessau's Master's Houses*, in: *Bauhaus: A conceptual model* [Kat. Ausst. Martin-Gropius-Bau, Berlin, 22. Juli–4. Oktober 2009], Ostfildern 2009, S. 199–202.
- SCHÄDLER-SAUB, Ursula (Hrsg.), *Weltkulturerbe Deutschland. Präventive Konservierung und Erhaltungsperspektiven*, Regensburg 2008 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees XLV, Schriftenreihe des Hornemann-Instituts, Bd. 10).
- SCHÄDLER-SAUB, Ursula/SZMYGIN, Bogusław (eds.): *Conservation Ethics Today: Are our Conservation-Restoration Theories and Practice ready for the 21<sup>st</sup> Century?* Firenze 2019 ([https://ccaroma.org/wp-content/uploads/2020/08/Cobau\\_Open-for-Conservation\\_Live-experiences\\_ICOMOS-2019.pdf](https://ccaroma.org/wp-content/uploads/2020/08/Cobau_Open-for-Conservation_Live-experiences_ICOMOS-2019.pdf), abgerufen 30. 11. 2022).
- SCHÖNE, Michael: *Stadt sucht Mitte. Potsdams Weg zum neuen Stadtschloss*, Potsdam 2016.

- SYNAGOGE WORMS 2011: Fünfzig Jahre Wiedereinweihung der Alten Synagoge zu Worms. Erweiterter Nachdruck der Forschungen von 1961 mit Quellen, Worms 2011.
- TAGUNGSBERICHT: Continuity and Authenticity – On the Cultural Significance of Rebuilt Monuments. Kontinuität und Authentizität – Zum Denkmalwert von Wiederaufbauten, in: H-Soz-Kult, 01.08.2018, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-126383](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-126383) (abgerufen 30.11.2022).
- THÖNER, Wolfgang/POOTH, Alexia (Hrsg.): Neue Meisterhäuser in Dessau, 1925–2014. Debatten, Positionen, Kontexte, Leipzig 2017 (Edition Bauhaus 46).
- TOMASZEWSKI, Andrzej: Zwischen Denkmalpflege und Ideologie – Konzepte in Polen 1845–1989, in: STÖRTKUHL, Beate (Hrsg.): Hansestadt, Residenz, Indus-triestandort. Beiträge der 7. Tagung des Arbeitskreises Deutscher und Polnischer Kunsthistoriker in Oldenburg, 27.–30. September 2000, München 2002, S. 299–311 (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 19).
- TOMASZEWSKI, Andrzej: Legende und Wirklichkeit: Der Wiederaufbau Warschaus, in: BINGEN, Dieter/HINZ, Hans-Martin (Hrsg.): Die Schleifung. Zerstörung und Wiederaufbau historischer Bauten in Deutschland und Po-
- len, Wiesbaden 2005, S. 165–173 (Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt 20).
- TOMASZEWSKI, Andrzej: Warschau: Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau. Legende und Wirklichkeit, in: POPP, Dietmar (dt. Red.): Wiederaufbau der Warschauer Altstadt und des Königsschlosses, Warszawa 2006, S. 27–36.
- UNESCO-WELTERBE in Deutschland und Mitteleuropa. Bilanz und Perspektiven. Internationale Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen München, 29. bis 30. November 2012, Berlin 2013 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Band LVII).
- THE VENICE CHARTER/La charte de Venise 1964–2004–2044? Budapest 2005 (ICOMOS – Monuments and Sites XI).
- WINTERFELD, Dethard von/CASPARY, Hans: Dom zu Speyer, in: Weltkulturdenkmäler in Deutschland, München 1991, S. 18–25 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees III).
- THE WORLD HERITAGE LIST. What is OUV? Defining the Outstanding Universal Value of Cultural World Heritage Properties. An ICOMOS study compiled by Jukka Jokilehto, Berlin 2008 (Monuments and Sites XVI).

<sup>1</sup> Siehe ICOMOS-ICCROM (1), (2) und (3).

<sup>2</sup> Dazu siehe etwa die Dokumentation des Deutschen Archäologischen Instituts und des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS, FLESS/HASPEL 2019; das Beispiel polnischer Erfahrungen referiert und reflektiert ausführlich JELEŃSKI 2018.

<sup>3</sup> Adopted at the First International Congress of Architects and Technicians of Historic Monuments, Athens 1931, <https://www.icomos.org/en/167-the-athens-charter-for-the-restoration-of-historic-monuments> (abgerufen 25.11.2022).

<sup>4</sup> ICOMOS International Scientific Committee on Theory and Philosophy of Conservation and Restoration.

<sup>5</sup> “Doctrinal texts – achievements, importance and future in the protection of heritage / 90th anniversary of the Athens Charter” (13.–14. September 2021). Zum Tagungsprogramm siehe <https://www.lifebeyonddtourism.org/events/icomos-isctheory-florence-2021/> (abgerufen 25.11.2022).

<sup>6</sup> Vgl. die dreisprachige Dokumentation der Charta von Athen, in: ICOMOS Deutschland et al. 2012, S. 24–31, hier S. 24.

<sup>7</sup> Ebenda, S. 26.

<sup>8</sup> Ebenda, S. 24.

<sup>9</sup> Ebenda, S. 26 f.

<sup>10</sup> Ebenda, S. 26 und 28.

<sup>11</sup> CHARTE D’ATHÈNES 1943, siehe auch CHARTE D’ATHÈNES DEUT. 1962, HILPERT 1984 und MUMFORD 2000.

<sup>12</sup> Vgl. HASPEL 2021.

<sup>13</sup> “The re-use of past styles of building for new structures in historic areas under the pretext of aesthetics has disastrous consequences. The continuance or the introduction of such habits in any form should not be tolerated.” – Vgl. die deutsche Textfassung der Charta von 1933/1943 in: DENKMALSCHUTZ 1996, S. 16–26, hier S. 23.

<sup>14</sup> Vgl. LEGGEWIE 2015.

<sup>15</sup> Zu den dreisprachigen Textfassungen der Charta von Venedig vgl. die Sammlung der wichtigsten frühen internationalen ICOMOS-Dokumente und Grundsatzzpapiere GRUNDSÄTZE 1992, S. 45–49, sowie PRINCIPLES 1999, S. 67–70. – Zur Rezeptionsgeschichte der Charta vgl. die anlässlich der vierzig- und fünfzigjährigen Jubiläen herausgegebenen Rück- und Ausblicke auf Theorie und Praxis der europäischen Nachkriegsdenkmalpflege VENICE CHARTER 2005 und CHARTA VON VENEDIG 2015.

<sup>16</sup> PRINCIPLES 1999, S. 67.

<sup>17</sup> Ebenda, S. 69.

<sup>18</sup> Ebenda.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 70.

<sup>20</sup> HASPEL 2010.

<sup>21</sup> Vgl. die Sammlungen “The Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention” (<https://whc.unesco.org/en/guidelines/>) und “Basic Texts of the 1972 World Heritage Convention, Edition December 2021” (<https://whc.unesco.org/en/basictexts/>) (abgerufen 27.11.2022).

<sup>22</sup> Wörtlich heißt es unter Ziffer 9 der Operational Guidelines von 1977: “In addition, the property should meet

- the test of authenticity in design, materials, workmanship and setting; authenticity does not limit consideration to original form and structure but includes all subsequent modifications and additions over the course of time, which in themselves possess artistic or historical values” (<https://whc.unesco.org/archive/opguide77b.pdf>; abgerufen 27. 11. 2022).
- <sup>23</sup> “That since wars begin in the minds of men, it is in the minds of men that the defences of peace must be constructed” (UNESCO-Verfassung, <https://www.unesco.org/en/legal-affairs/constitution>, abgerufen 27. 11. 2022).
- <sup>24</sup> Man denke etwa an die Kontrastlösungen für die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (Westberlin) und den Landtagssitz im Leineschloss (Hannover) oder an sichtbar gemachte bzw. belassene Reparaturlösungen wie in den Münchner Fällen von Alter Pinakothek (Hans Döllgast) und Siegestor (Josef Wiedemann), aber auch an die inzwischen unnötigerweise eliminierte Kölner „Domplombe“.
- <sup>25</sup> Zit. nach Bernhard Schulz: Die reparierte Geschichte. Rekonstruktion oder Ruine, das war in Deutschland lange die Frage. Zum Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche, in: *Der Tagesspiegel*, 25. Oktober 2005.
- <sup>26</sup> Vgl. Atlas zum Wiederaufbau: Würzburg (Haus der Bayerischen Geschichte, Bavariathek <https://www.bavariathek.bayern/wiederaufbau/orte/detail/wuerzburg/65>, abgerufen 28. 11. 2022).
- <sup>27</sup> Hans Steidle: Die Zerstörung Warschaus auf dem Reißbrett, in: *Meeviertel-Anzeiger. Bürgerinformationen aus den Stadtteilen von Würzburg und Umgebung*, 8. Jg., September 2010, S. 1–3, <https://www.yumpu.com/de/document/read/7795057/die-zerstörung-warschaauf-dem-reissbrett-meeviertel-anzeiger> (abgerufen 28. 11. 2022).
- <sup>28</sup> Das Deckblatt der vom Würzburger Planungsstab vorgelegten Denkschrift mit dem Titel „Warschau, die neue Deutsche Stadt“ trägt folgende Würdigung: „Diese Arbeit wurde ausgeführt von Stadtplanern aus Würzburg, deren Würzburger Städteplan am 20. Juni 1939 die Anerkennung des Führers gefunden hat. Ich danke meinen Mitarbeitern für das Werk und lege dasselbe in die Hände des Generalgouverneurs der besetzten polnischen Gebiete Reichsminister Pg. Dr. Frank. Warschau, den 6. Februar 1940. Der Stadtpräsident Dr. Dengel“ (zit. nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Pabst-Plan> (abgerufen 28. 11. 2022)). – Zum „Pabst-Plan“ siehe Nils Gutshaw: *Ordnungswahn. Architekten planen im „eingedeutschten Osten“ 1939–1945*, Basel [u. a.] 2001, S. 11 und 43–51 (Bauwelt Fundamente 115).
- <sup>29</sup> Vgl. McCOUAT 2015.
- <sup>30</sup> TOMASZEWSKI 2002, 2005 und 2006, vgl. auch BARAŃSKI 2006.
- <sup>31</sup> OMILANOWSKA 2011.
- <sup>32</sup> HERBER 2014 und POPIOŁEK-ROSSKAMP 2021.
- <sup>33</sup> DELLWING 1985, S. 36–40; JÖCKLE 1987, S. 5–12; vgl. WINTERFELD/CASPARY 1991, S. 18–29.
- <sup>34</sup> HEMMETER 2004, S. 265.
- <sup>35</sup> LUSIN 2015, S. 52 ff., vgl. FIEDLER 1991.
- <sup>36</sup> Nara Document on Authenticity, in: PRINCIPLES 1999, S. 91 f.; vgl. ICOMOS DEUTSCHLAND et al. 2012, S. 141–145.
- <sup>37</sup> Vgl. die Beiträge und Diskussion in LIPP/PETZET 1994, des Weiteren PETZET 2013.
- <sup>38</sup> WORLD HERITAGE 2008.
- <sup>39</sup> NUEVAS MIRADAS 2005.
- <sup>40</sup> SCHÄDLER-SAUB 2008, UNESCO-WELTERBE 2013; siehe auch Operational Guidelines for the Implementation of the World Heritage Convention in Fassung 31. Juli 2021, ebd. bes. §§ 78 (OUV), 143–149 (Evaluation) und 87–89, 132 (Integrity) sowie Annex 4 (Nara Document on Authenticity) mit §§ 79–86, in: <https://whc.unesco.org/en/guidelines/> (abgerufen 30. 11. 2022).
- <sup>41</sup> Vgl. PETZET 2009, EMMERLING/PETZET 2016, SCHÄDLER-SAUB/SZMYGIN 2019; vgl. mit Bezug zu Deutschland auch FLESS/HASPEL 2019.
- <sup>42</sup> BADSTÜBNER 1994, HASPEL 2007, HAMM 2009.
- <sup>43</sup> Vgl. MRASS 2012, REHM 2009, THÖNER/POOTH 2017.
- <sup>44</sup> Zur Spolienverwendung in Denkmalpflege und Gegenwartarchitektur vgl. BONGIORNO 2013, MEIER 2011 und 2013.
- <sup>45</sup> KIRSCHSTEIN 2014, BLUMERT/WUNDER 2015, SCHÖNE 2016.
- <sup>46</sup> SchUM: Akronym aus den Anfangsbuchstaben der mittelalterlichen hebräischen Städtenamen Schin (Sch)/SchPIRA, Waw (U)/Warmaisa und Mem (M)/Magenza.
- <sup>47</sup> SYNAGOGE WORMS 2011, BÖNNEN/HOFFMANN 2022; vgl. zur Vorbereitung der Welterbeinspektion die gemeinsame Fachtagung von Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und ICOMOS Deutschland, 17./18. April 2018: TAGUNGSBERICHT 2018.
- <sup>48</sup> Siehe die Bauaufnahme von Haus Olbrich beim Architekturinstitut der Hochschule Mainz: <https://architekturinstitut.hs-mainz.de/projekte/haus-olbrich-darmstadt-bauaufnahme/> (abgerufen 30. 11. 2022) und „Haus Olbrich“: <https://www.mathildenhoehe-darmstadt.de/mathildenhoehe/gebaeude-objekte/haus-olbrich-14/show/> (abgerufen 30. 11. 2022), vgl. auch die Projektbeschreibung „Sanierung des Fliesenspiegels am Olbrich-Haus“: <https://www.freunde-der-mathildenhoehe.de/projekte/fliesenspiegel-am-olbrich-haus/> (abgerufen 30. 11. 2022).





Residenz Würzburg, Gartenfassade Ost, Teilansicht (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)